

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 55.

Donnerstag den 13. Juli

1854.

Amtliche Bekanntmachung.

Winnenden.

Feldschutzwache.

Da bei der gegenwärtigen Theuerung der Lebensmittel häufigere Eingriffe gegen das Eigenthum Anderer zu befürchten sind, so haben die bürgerlichen Collegien beschlossen: daß auch heuer wieder die als ganz zweckmäßig erprobte bürgerliche Feldschutzwache in der gleichen Form, wie in den vergangenen Jahren, in's Leben gerufen werden solle.

Es wird deshalb von heute an die betreffende Anzahl Bürger vorgeladen werden, welche um die bestimmte Zeit zu erscheinen haben; für die nicht oder zu spät Erscheinenden wird ein Ersatzmann gestellt, welchem der Ungehorsame 15 fr. zu bezahlen hat.

Da der Werth der Sache hauptsächlich von pünktlicher Ausführung der Instruktion (welche jedesmal dem betreffenden Obmann eingehändigt wird) abhängig ist, und diese Dienstleistung voraussichtlich höchstens nur zweimal einen Bürger trifft, so erwartet man um so mehr, daß jeder willig und präcis dem Dienste nachkommt.

Den 12. Juli 1854.

Gemeinderath u. Bürgerausschuß.

Tages-Beignisse.

— Der Oberst von Manteuffel, den der König von Preußen nach Petersburg geschickt hat, soll ganz erstaunt sein über den kriegerischen Sinn in den höchsten und bestimmenden Kreisen. Von der Langmuth und Versöhnlichkeit, welche deutsche Mächte zu Gunsten Rußlands geübt hätten, wolle man dort nichts wissen und dürfe gar nicht davon sprechen. Vom Kaiser heißt's, er werde selber in's Lager reisen, um Paskewitsch zu trösten, das Heer aufzurichten u. s. w.

— Ein russischer Arzt, der die Belagerung von Silistria mitgemacht hat, gibt den Verlust der Russen auf 13,000 Mann an, allerdings auch die durch Krankheit Hinweggerafften mit einbegriffen. Auch er schildert die russische Armee als sehr entmuthigt.

— Stockholm. Engl. Blätter bringen weitere Einzelheiten über den verunglückten Angriff auf Gamla-Karleby, dessen Fehlschlagen dem Mangel genügender Kräfte, um mit dem sehr gut verschanzten und versteckten Feinde es aufzunehmen, zugeschrieben wird. Der Obin und Vulture erschienen am 1. Juni vor dem Plage und warfen ungefähr vier englische Meilen vor der Stadt Anker, da ihnen die Seetüchtigkeit des Wassers nicht gestattete näher heran zu kommen. Die Böte (4 Kanonenböte, 1 Kutter und 1 Sig), näherten sich der Stadt und legten sich in einiger Entfernung den Magazinen gegenüber, welche verlassen schienen. Ein Boot mit einer Parlamentärflagge begab sich an's Ufer und mit dem Bürgermeister, der von einem Dolmetscher und einigen andern Personen, wahrscheinlich verkleideten Soldaten begleitet war, stieg der beauftragte englische Offizier Unterhandlungen über die Herausgabe von Staatseigenthum an, wogegen Schonung des Privateigenthums versprochen wurde. Während der Conferenz benahmen sich die Russen mit der größten Artigkeit, längneten aber entschieden, daß sich Staatseigenthum am Plage befinde und weigerten sich

auch, den Offizier herumzuführen, der sich von der Wahrheit ihrer Behauptung überzeugen wollte. Auf die Frage, ob man sich dem Landen der Böte widersetzen würde, erfolgte die bejahende Antwort, daß man sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr setzen würde, worauf sich der Offizier zurückzog. Der Kutter von Obin wurde nun vorausgeschickt, um einen andern breitem Kanal, der zur Stadt führte, aufzufinden: die andern Böte folgten, und als eben der Kutter wieder umkehrte, brach ein wahrer Sturm von Musketenschüssen auf die Schiffe los. Die erste Salve aus den anscheinend verlassenem, aber, wie es sich jetzt herausstellte, ganz mit Truppen angefüllten Waarenhäusern schlug durch das Boot des Obin und von 18 Mann fielen 11. Dieses mörderische Feuer wurde von einigen Feldstücken unterstützt, die unter einer Tannengruppe versteckt aufgestellt waren. Die Böte konnten nur mit Mühe aus dem Bereich des feindlichen Feuers gebracht werden und eröffneten dann eine heftige Kanonade gegen den freilich unsichtbaren Feind. Das flache Boot des Vulture's war auf den Strand gerathen, wie man bemerkte, als der Rauch sich verzog, und es wurde nun ein Versuch gemacht, den Rückzug desselben zu decken, der trotz des unaufhörlichen Musketenfeuers zu gelingen schien, als eine Bombe das Boot traf, worauf es hilflos dem Strande zutrieb. Es ist zu befürchten, daß die ganze Besatzung, Lieutenant Muspby mit 27 Mann umgekommen sind; der Verlust ist im Ganzen 54 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten.

— Berlin, 3. Juli. Aus Warschau vom 1. dieß wird gemeldet: alle der Festung zunächst gelegenen Straßen müssen ihre Bewohner demnächst räumen, weil deren Niederreißung behuß der Erweiterung der Festungswerke sofort beginne.

Orsova, 2. Juli. Siebenzehn Dampfboote, mit österreichischen Truppen an Bord, fahren den Fluß abwärts. (Tel. Dep.)

Wien, 8. Juli, 11 Uhr Vormittags. Die Russen zögern mit der Räumung der Walachei. Fürst Paskevitch, angeblich in Ungnade, ist auf sein Landgut in Podolien abgereist. Das österreichische Dampfschiff Arpad wurde bei Fiumbada (auf dem linken Donauufer zwischen Turna und Simniza) von den Russen beschossen. (L. D. v. St.-M.)

Newyork. [Aus einem Briefe von G. N. a.]

— Ich komme nun an ein Kapitel, von dem ich sehr wünsche, daß Sie Geeynetes daraus veröffentlichen. Ich meine die Reinigung von Menschen und Schiff. Sie haben keine Idee von dem Zustand unter Deck, wo Hunderte von Menschen und Koffern aufgestapelt sind, wo erstere essen, trinken und schlafen, letztere bei stürmischem Wetter hin und her poltern. Der Geruch ist nicht zu beschreiben, der in solchen Räumen herrscht, wenn nicht die

äußerste Keinslichkeit obwaltet. Es fehlt an Scharen, Besen, Kebrwischen, die man von dem Kapitän förmlich herausbetteln muß, und dann noch sind sie nicht zureichend. Dann werfen unkluge Leute Käsaabfälle, Fleisch, Brod, alle möglichen Abfälle hinter die Kisten, andere führen in den Kisten Käse mit, der bald anfängt, wie die Pestilenz zu sinken; andere lassen Nachtwöpfe stehen und erbrechen sich auf den Boden, ohne es schnell zu reinigen: so dauert es 8—14 Tage fort trotz aller Mahnungen des Kapitäns und der Steuerleute. Jede auswandernde Familie sollte eine kleine Scharre und einen sehr guten Kebrwisch mitnehmen, und je zehn Familien eine gute Seelaterne mit Del, denn die kleinen Laternchen sind sehr unpraktisch. Nicht genug kann man die Mehrzahl der Auswanderer vor den Folgen ihrer Unreinlichkeit warnen. Die Schiffsoffiziere und einige englische Kajütenpassagiere sprachen zu mir mit Apselzucken über den scheinbaren Erbfehler der Auswanderer, und ich konnte ihnen nach dem, was ich sah, nicht ganz Unrecht geben, denn es ist in der That schrecklich. Was Sie thun können, um die Leute hierin besser zu machen, ist ein unschätzbare Gewinn für die Auswanderer selbst und für den deutschen Namen. Auch hier in den Wirthschaften ist die „Unreinlichkeit“ der meisten Einwanderer eine Quelle von Unlust für andere Gäste, und ich bin deshalb in Bezug auf mein Geschäft genöthigt, alle meine Freunde in Deutschland zu bitten, nur reinliche Leute an mich zu empfehlen, denen ich durch eine Badeeinrichtung im Hause herzlich gerne an die Hand gebe. Auch ist den Auswanderern sowohl für die Reise als für hier mehr Einigkeit zu empfehlen, dann haben Kapitän und Matrosen nicht das Herz, ihnen Unrecht zu thun. Aber sie dürfen ja nicht in den Fehler fallen, durch Rohheit zu imponiren oder Kaufbolde an die Spitze zu stellen. Nur keine zornige Hitze, sondern kaltes, ruhiges Benehmen und Achtung vor den Schiffsgesetzen. Vor und bei der Landung hier kann sich Jeder den Gasthof frei wählen, an den er empfohlen ist oder dessen Adresse er hat. Die hiesigen Matler, die auf die Schiffe eilen, sagen z. B. Manchem, der zu mir will: der Kau ist ins Land gereist, oder der Kau ist zu weit in der Stadt, oder er hält bloß Engländer und Franzosen. Dadurch soll kein ordentlicher Mann sich irre machen lassen, zu mir zu kommen; ist Niemand von mir am Schiff, so braucht er dem Karrenmann bloß ein Papier mit der Adresse: G. Rau, 12 & 14, City Hall Place, vorzuzeigen, und er wird ihn zu mir bringen. Vorher aber muß er mit ihm affordiren, und wenn es mehrere Familien sind, kostet es gewöhnlich einen Dollar vom Schiff zu mir. Bei diesem Wegkommen vom Schiff müssen die Einwanderer jedoch gut zusammenhalten. Niemand soll ihnen beim Heraus schaffen von Kisten Hand anlegen; geschieht dieß, so werden sie geprellt. Einige bleiben innen, einige tragen die Kisten her-

aus, etnige stehen außen dabei, dann kann nichts verloren gehen. Beim Ausschiffen wird viel gestohlen. Die Einwanderer müssen fest auftreten, nicht grob sein, aber entschlossen. Uebermals Zusammenhalten! Mancher bekommt Schläge, während die andern zusehen und den Mund aufsperrn. Solche Schmach macht Erröthen.

Jnes Mariano.

(Fortsetzung.)

Mit schwerem Herzen hatte Duran diese verhängnißvollen Worte vernommen, doch mußte er es dankbar anerkennen, daß Riqueto so sehr für ihn besorgt war. Demnach folgte er ihm seitwärts von dem Pfade tiefer in's Gebirg hinein, und schon nach kurzer Zeit hatten Beide eine Höhle erreicht, deren innere Einrichtung sogleich verrieth, daß sie heute nicht zum ersten Male einem menschlichen Wesen zur Wohnung dienen sollte. Im Hintergrunde derselben war ein bequemes Mooslager bereitet, über welchem eine etwas rohe Abbildung der Muttergottes hing.

„Hier, Sennor,“ begann Riqueto, „erwartet die Nacht. Ihr seyd in dieser Höhle so sicher, daß Ihr Euch ohne Gefahr der Ruhe überlassen könnt. In einer Stunde hoffe ich zurückzukehren und Euch einige Nahrungsmittel zu bringen. Solltet Ihr, was ich nicht vermüthe, von einem Einzelnen entdeckt werden, so bedient euch Eurer Waffe, wie es die Umstände gebieten, und verbannt jedes unzeitige Mitleid.“

Mit dieser grausamen, aber doch nothwendigen Weisung verließ Riqueto die Höhle, und Duran befand sich kaum allein, so warf er sich auf das Mooslager, legte die geladene Büchse neben sich und begann von Neuem die wunderbaren Ereignisse des verflohenen Morgens seiner Seele vorzuführen. Seitdem er den Verlust der ihm so theuren Locke entdeckte, zweifelte er nicht mehr daran, daß seine Neterin, die er nur nach ihrem Vornamen kannte, dieselbe Jnes sey, die ihm einst bei ihrer Abreise von Huers die Andenken hinterlassen, und hieraus schloß er, daß sie nicht blos Mitleid getrieben, ihn aus den Händen unbarmerziger Verfolger zu befreien.

„Aber wenn auch nur Mitleid sie bewogen,“ seufzte Duran, „so will ich mich doch in dem Gedanken glücklich fühlen, daß ich einem so edlen Wesen verpflichtet bin. Ich wil sie als Heilige verehren und alle irdischen Gedanken aus meiner Seele verbannen.“

Dieser heroische Entschluß war jedoch kein Hinderniß, daß ihn gleich darauf die lieblichsten Bilder umgaukelten, und fast berührte es ihn unangenehm, als er durch herannahende Tritte in seinen Träumereien gestört wurde. Ungewiß, ob der Herannahende auch Riqueto sey, ergriff er die

Büchse und blickte erwartungsvoll auf den Eingang der Höhle. In demselben Augenblicke trat eine vermummte Gestalt in dieselbe. Duran sprang auf und wollte eben von seiner Waffe Gebrauch machen, da ließ die Gestalt den weiten Mantel fallen und vor ihm stand — Donna Jnes Mariano.

Bei dem plötzlichen Erscheinen der Jungfrau fürchtete sich Duran von einem elektrischen Schläge berührt, und Jnes, der diese Bewegung nicht entgangen war, schlug erröthend die Augen nieder und begann in zitterndem Tone:

„Mißdeutet diesen Schritt nicht, Sennor Pedro, vielmehr seht in diesem Pfande — und hier gab sie ihm die von ihm so schmerzlich vermiste Locke zurück —, daß ich Euch in kindlicher Aufwallung zurückließ, eine Berechtigung, ohne Anstand vor Euch allein treten zu können. Ich bin dieselbe Jnes, die in Eurer freundlichen Heimath so manche Stunde traulich mit Euch plauderte, und stände jetzt nicht vor Euch, hätte es Riqueto, ohne Verdacht zu erregen, wagen dürfen, zu Euch zu kommen. Er leistet meinem Vater Gesellschaft und hört die Erzählung des gestrigen Blutbades mit an, dem Ihr wahrscheinlich nur allein entronnen seyd. Doch danke ich es den Heiligen, daß ich Euch ungestört sprechen kann; allein bevor Ihr von Dem unterrichtet werdet, was ich Euch vertrauen will, stärkt Euch durch einige Speise.“

Nach diesen Worten bedeutete sie Duran schweigend auf dem Mooslager Platz zu nehmen, und stellte vor ihn einen Korb, der aus einem irdenen, mit Wein gefüllten Geschirre etwas kaltes gesalzenes Fleisch und Brod enthielt. Sie selbst setzte sich auf ihren zusammengelegten Mantel und nahm an dem einfachen Mahle Theil.

Obgleich Duran sich in einem Seelenzustande befand, der ihn im Augenblicke auch den empfindlichsten Hunger nicht würde haben fühlen lassen, so nahm er doch die Einladung an und aß in der Zerstreuung mehr, als es das Bedürfniß erforderte. Jnes begnügte sich nur mit Wenigem und nyppte von dem feurigen Wein. Duran war dagegen in diesem Genuße nicht so mäßig und bald fühlte er auf seinen ermatteten Körper die wohlthätige Wirkung des stärkenden Nebensaftes. Das wunderbare Glück, das schöne, vor einigen Jahren an der Grenze des kindlichen Alters stehende Mädchen jetzt als blühende Jungfrau wieder zu sehen, übte gleichfalls seine Wirkung auf ihn aus und erfüllte ihn mit einer Seligkeit, wie sie der zweiundzwanzigjährige Jüngling vorher nie empfunden hatte. Doch ehre er das tiefe Stillschweigen, das Jnes während des frugalen Mahles beobachtet hatte, und als sie sich nach demselben erhob, folgte er unwillkürlich ihrem Beispiele. Sie entfaltete den Mantel, warf ihn nachlässig um sich und trat in den Vordergrund der Höhle.

„Sennor,“ begann sie, „Ihr werdet vielleicht schon geahnt haben, daß Euch meine Hand, nur um

Euch zu retten, jene Fesseln anlegte, die leider beinahe Euer Verderben herbeigeführt hätten. Ich befand mich, ohne Vorwissen meines Vaters, in männlicher Kleidung in der Nähe des Kampfplatzes, um, wie ich schon oft gethan, Denen Hülfe zu bringen, die nicht sogleich den Tod gefunden. Ich bemerkte Eure List, verfolgte Euch, von meiner treuen Dienerin Josephine, Eurer Landsmännin, begleitet, durch das Gebirge, und so ist mir Eure Rettung gelungen. Als ich mit Josephinen Euch Hände und Füße band, entdeckte sie zuerst an Eurem Halse das Band, woran Ihr meine Haarlocke tragt, und hatten mir schon vorher Eure Gesichtszüge die Erinnerung an Euch lebhaft zurück gerufen, so konnte ich nach jener Entdeckung nicht mehr daran zweifeln, einen Freund gefunden zu haben. Ich eilte nach dem Schlosse Riqueto's, das mir schon seit längerer Zeit zum Aufenthalte dient, und die Heiligen rührten sein Herz, daß er mir beistand. Aber bald wird er auch seinen Lohn für diese Hülfe fordern, und will ich Euch und mich nicht ins Verderben stürzen, so darf ich ihm diesen nicht verweigern. Die Neigung, welche er für mich hegt, hat

ihn zu dem pünktlichsten Vollstrecker meiner leisesten Wünsche gemacht, und er würde mit kaltem Blute seinen Bruder morden, könnte er sich dadurch meine ungetheilte Gunst erwerben. Mein blinddürstiger Vater hat sich seinen Wünschen geneigt erklärt, aber Riqueto ist trotz seines wilden Charakters zu edel, um meine Hand nur dem väterlichen Befehle zu verdanken. Er strebt nach meiner Liebe, doch diese kann ihm niemals zu Theil werden. Mein eigenes Herz und das Gelübde, welches ich in die Hand meiner sterbenden Mutter ablegte, verbieten es. Fezt, Sennor, wißt Ihr genug von meinem Schicksale; nun aber wende ich mich an Euch und bin so grausam, von Euch einen gefährlichen Dienst zu fordern."

Fues hatte während dieser Rede eine so hohe Würde in ihrem ganzen Wesen gezeigt, daß Duran nur mit großer Mühe den Sturm bezwang, der in seiner Brust tobte. Mehrere Minuten vergingen, ehe er Herr seiner Gefühle werden konnte; dann ließ er sich auf ein Knie vor Fues nieder, und die Hände zu ihr, wie zu einer Heiligen, emporhebend, sprach er zu ihr in ernstem Tone: (Fortf. f.)

A n z e i g e n .



Unterzeichneter übernimmt fortwährend Auswanderer zu den billigsten Preisen, und zwar:



Von Havre nach Newyork die erwachsene Person 55 fl.
 " Antwerpen " " " " 61 fl.
 " Bremen mit vollständiger Kost 94 fl.

Rudersberg, im Juli 1854.

C. G. Breuninger.

R ü b s a a m e n

bei Joh. Ernst Zeller in Winnenden.

H a l l . Naturalienpreise vom 8. Juli 1854.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	3	45	3	28	3	9
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" " neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	1	6	1	1	1	—
" Gemischtes . . .	2	54	2	48	2	44
" Gerste . . .	2	24	2	7	2	—
" Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

W i n n e n d e n .

Stupfel-Rübsaamen, langer, weißer, rothköpfiger, ist billigst zu haben bei A. Sommer, Conditior.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 8. Juli 1854.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedrst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	28	24	27	45	26	—
" Dinkel . . .	12	—	10	19	7	40
" Weizen . . .	29	30	28	59	28	30
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	17	—	13	27	10	—
" Haber . . .	8	48	8	35	7	54
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—